

EINE KONJEKTUR JOSEPH SCALIGERS ZU PHILIPPER II 30

VON

HENK JAN DE JONGE

Amsterdam / Leiden

Der heute massgebliche Text von Phil. ii 30, wie man ihn in der Ausgabe von NESTLE-ALAND findet, hat in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht ein Schicksal gehabt, das in der über Jahrhunderte reichenden Geschichte der neutestamentlichen Textforschung wohl nur einmal vorgekommen ist. Das äusserst seltene Wort παραβουλευσάμενος hat nämlich als Konjektur eines humanistischen Gelehrten schon im 17. Jahrhundert die nach modernen Masstäben unrichtige, aber damals allgemein anerkannte Lesart des Textus receptus ersetzt und wurde erst später durch die Handschriften bestätigt. Das Erstaunlichste an diesem Vorgang ist, dass dies Wort in dem jenem Gelehrten bekannten griechischen Wortschatz überhaupt nicht vorkam. Seine Existenz in der griechischen Sprache ist erst später bekannt geworden ¹⁾. Der Mann, dem diese Leistung gelang, ist der bedeutende Philologe und Historiker JOSEPH SCALIGER, der 1593 bis 1609 Professor „ohne Portefeuille“ an der Leidener Universität war, die 1975 ihr vierhundertjähriges Bestehen feiert.

Im Wortlaut des Textus receptus von Phil. ii 30 wird die Empfehlung für Epaphroditus mit folgenden Worten begründet: „Οτι διὰ τὸ ἔργον τοῦ Χριστοῦ μέχρι θανάτου ἠγγισε, παραβουλευσάμενος τῇ ψυχῇ. Das Verbum παραβουλεύεσθαι verstand man als Kompositum von βουλεύεσθαι. So umschreibt ERASMUS es mit „male consulere, et non habere rationem alicujus“. LUTHER übersetzt: „da er sein Leben geringe bedachte“, BEZA „non habita vitae ratione“, und bemerkt dazu: „Nam παραβουλεύεσθαι significat perperam consulere, uti faciunt qui se in apertum vitae periculum

1) S. Adolf DEISSMAN, *Licht vom Osten*, Tübingen 1923⁴, S. 68-69: „Das hier im Partizipium des Aorists gebrauchte παραβουλεύομαι *ich setze mich aus* ist noch nicht belegt gewesen und war wohl schon in alter Zeit ein so ungewöhnliches Wort, dass es von einigen Abschreibern verändert worden ist.“

coniiciunt." In diesem Sinn wurde παραβουλευσάμενος auch von Arias MONTANUS aufgefasst („Posthabens animam"), ebenfalls von CASTELLIO, FLACIUS ILLYRICUS, PISCATOR und VATABLUS (oder welcher andere Verfasser die unter VATABLUS' Namen herausgegebenen Noten zum Neuen Testament geschrieben haben mag) ²⁾. Entsprechend lautet die Anmerkung zu Phil. ii 30 in der niederländischen „Statenbijbel": „Het Grieccks woort beteckent raet nemen sonder op sijn ziele, ofte leven te achten ofte letten" ³⁾.

Nun hatte aber SCALIGER 1600 in Leiden die zweite Ausgabe seiner kommentierten Manilius-Edition publiziert. In seinem Kommentar zu IV, 184 (S. 317) spricht er über die bezahlten Schaukämpfer, die in den römischen Theatern gegen wilde Tiere antraten. Er führt aus, dass diese Kämpfer „propter desperatam audaciam" παράβολοι genannt wurden und zitiert eine Stelle aus der *Historia ecclesiastica* von SOCRATES (5. Jhdt. n. Chr.), in der das Wort παράβολος als Bezeichnung für „Wettkämpfer" belegt ist. Dem fügt er mit der ihm eigenen Kürze, Einfachheit und Selbstgewissheit zu: „Inde verbum elegans Apostolo παραβουλεύεσθαι; quod alij in παραβουλεύεσθαι mutant, Philippi II."

SCALIGER hat für seine Lesart παραβουλευσάμενος keine handschriftliche Grundlage gehabt. Weder in einem Kommentar, noch in irgendeiner Variantenliste ⁴⁾, die vor 1600 erschienen waren, war registriert, dass in einigen Handschriften für παραβουλευσάμενος etwas anderes steht. Auch das griechisch-arabische Lektionar, das SCALIGER gerade im Jahr 1600 zum Geschenk erhielt (jetzt Leiden, Universitätsbibliothek, MS Or. 243 = Gregory Lekt. 6) ⁵⁾ enthält keine Perikope aus dem Philipperbrief, sodass es für ihn keine Hilfe bei der Rekonstruktion von Phil. ii 30 bedeuten kann. SCALIGER hätte aber auch sicher keine neutestamentliche Handschrift zu Rate ziehen wollen, um diese oder auch andere Korrekturen zu stützen. Zwar vertrat er die Ansicht, dass bei nichtbiblischen griechischen oder lateinischen Schriftstellern der Text mit Hilfe

²⁾ S. Matth. POLUS, *Synopsis Criticorum aliorumque Sacrae Scripturae Interpretum et Commentatorum*, Frankfurt 1694³, V, col. 821 ad Phil. 2, 30.

³⁾ „Das griechische Wort bedeutet: sich zu etwas entschlossen, ohne auf seine Seele, d.h. sein Leben, zu achten oder aufzupassen."

⁴⁾ Z.B. Gulielmus CANTER, „Variarum Novi Testamenti Lectionum Libellus" in der Antwerpener Polyglotte, Band VII, Antwerpen 1571-72.

⁵⁾ S. „Joseph Scaliger's Greek-Arabic Lectionary", *Quaerendo. A Quarterly Journal from the Low Countries devoted to Manuscripts and Printed Books*, 5 (1975), 143-172.

von Handschriften („ope codicum“) und nicht konjunktural („ex ingenio“) zu konstituieren sei, und er hat diese damals keineswegs allgemein anerkannte Methode vorbildlich angewendet. Aber für das Neue Testament versprach er sich von dieser Methode keinen Erfolg, weil er die neutestamentlichen Handschriften für von Grund auf korrumpiert hielt. „Quant aux vieux livres (= Handschriften) du Nouveau Testament à la main, je ne m’y voudrois tenir, tant vieux soient-ils, car ils sont tres corrompus . . .“⁶⁾.

Die Genialität von SCALIGERS Konjektur wird jedoch erst deutlich, wenn man sich klarmacht, dass SCALIGER im Jahre 1600 keinen einzigen Beleg für die Existenz des Verbums παραβολεύεσθαι gekannt hat. Er hat das Wort selbst erfunden, ebenso wie er sich — weniger glücklich — das Wort πυρία für „Brandopfer“ einfach ausgedacht hat, um es in Mc. ix 49 an die Stelle von πυρί zu setzen⁷⁾. Der für uns Heutige aussergewöhnliche Mut, der sich in der Einführung einer eigenen Wortschöpfung in den Text zeigt, beruht auf dem Verhältnis, das die Humanisten zu den alten Sprachen hatten: sie bildeten für sie nicht nur den Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, sondern waren vor allem die Bildungssphäre, in der sie lebten. So fühlten sie sich berechtigt, darin auch eine Art imitativer Kreativität zu entwickeln.

Mit Recht nannte SCALIGER also 1601 seine Lesart παραβουλευόμενος „meam conjecturam“⁸⁾. Die traditionelle Lesart παραβουλεύσάμενος sah er offenbar als eine von den vielen uralten Verderbnissen des neutestamentlichen Textes an, von denen er stolz zu sagen pflegte, dass er allein sie bemerkt hätte: „Sunt . . . passim

⁶⁾ *Scaligerana Secunda*, ed. DES MAIZEAUX, Amsterdam 1740, s.v. Testament, schon zitiert von JAC. BERNAYS, *Joseph Justus Scaliger*, Berlin 1855 (Neudruck Osnabrück 1965), S. 203.

⁷⁾ Auf diese Konjektur πᾶσα πυρία (statt πᾶς γὰρ πυρί) war SCALIGER besonders stolz. Siehe seinen Brief an SERVINUS in den *Casauboniana*, Hamburg 1710, S. 89-90 (cf. S. 289, Anm.); seinen Brief an DE LAET in *Scaligeri Epistolae*, Leiden 1627, S. 807-8; „Notae Iosephi Scaligeri in locos aliquot difficiliore“, in *Novum Iesu Christi D. N. Testamentum*, Coloniae Allobrogum/Genevae 1619/20, S. 4 (auch in *Critici sacri ad loc.*); und GROTIUS ad Mc ix, 49: „Memini virum incomparabilem Iosephum Scaligerum mihi dicere mutandam lectionem, et scribendum πᾶσα [γὰρ] πυρία. Volebat autem πυρία vocem esse novam à Marco confictam ad exprimendam vim vocis Hebraeae Πῶα (. . .).“

⁸⁾ SCALIGER ad CASAUBONUM, 27 Oktober 1601, *Scaligeri Epistolae* ed. 1627, S. 197; auch in *Opuscula* ed. 1610, p. 482: „De verbo παραβουλεύσατο, jam memini iudicij tui Et gratum est, meam conjecturam limatissimo iudicio tuo confirmari.“

in textum Evangelicum ab ultima vetustate vitia admissa, quae nemo praeter me indicaverit" ⁹⁾. Mit Befriedigung und einem Anflug von Spott registriert SCALIGER nach einigen Jahren (um 1605) das allgemeine Erstaunen über seine Konjektur, die doch schliesslich ein völlig unbekanntes griechisches Wort einführt: „On ne sçavoit ce que c'estoit du mot Grec, que je restituay le premier en Saint Paul" ¹⁰⁾. Und wie er sich häufig durch ein Plagiat beleidigt fühlte, so auch jetzt: „Boulangier s'en est bien servy et d'autres sans me nommer" ¹¹⁾.

Bald nach der Publikation dieser Konjektur durch SCALIGER berichtete ihm sein Freund Isaac CASAUBONUS aus Paris, dass er die von SCALIGER vorgeschlagene Lesart „in dem sehr alten Kodex des seligen Dupuy" gefunden habe ¹²⁾. CASAUBONUS meint damit den griechisch-lateinischen Codex Claromontanus (D^p), der offensichtlich schon vor 1594 — und nicht, wie SCRIVENER, KENYON, VOGELS und andere gemeint haben, erst nach BEZAS Tod (1605) — in den Besitz von Claude DUPUY (1545-1594) gekommen war. Laut CASAUBONUS las der Claromontanus παραβολευσάμενος, und im lateinischen Text: „Parabolanus fuit de anima sua." Hier ist das lateinische Zitat des CASAUBONUS ungenau. Nahezu 40 Jahre

⁹⁾ SCALIGER ad DE LAET, 23 Januar 1606, *Scaligeri Epistolae* ed. 1627, S. 808. *Ibid.*, S. 807: „Vetustissima menda illum [locum] occupavit: quam nemo odoratus est, quam tamen lectio vulgaris ineptissima sit."

¹⁰⁾ *Scaligerana Secunda*, ed. DES MAIZEAUX, S. 487-8.

¹¹⁾ *Ibid.*, S. 488. Cf. *Nouvelle Biographie Universelle*, 7, Paris 1853, sub „Boulangier (Jules-César), historien et littérateur français, de l'ordre des Jésuites, né à Loudon en 1558, mort à Cahors en 1628. On a de lui un grand nombre d'ouvrages . . .", darunter *De Circo Romano ludisque circensibus*, Paris 1598, und *De Theatro ludisque scenicis libri duo*, Tricassibus 1603 (mir unzugänglich). — Cf. SCALIGER ad CASAUBONUM, 12 Januar 1602, *Scaligeri Epistolae*, ed. 1627, S. 211: „Sed quod diximus περί τοῦ παραβολεῦσθαι in Manilio, id omne dissimulat scarabacus ille, qui scripsit in Amphitheatrum Martialis, homo incertum imperitorve an indignior." Der „scarabaeus" ist offenbar Theodorus MARCILUS, „savant érudit hollandais, né à Arnheim (1548-1617). . . étudia les belles-lettres et le droit à Louvain, et enseigna ensuite les belles-lettres . . . depuis 1578 dans divers collèges de l'université de Paris; . . . On a de lui une édition de Martial; Paris 1584 et 1601 . . .", *Nouv. Biogr. Gén.* 33, Paris 1840, 503.

¹²⁾ CASAUBONUS ad SCALIGERUM, um Mai 1601, *Casauboni Epist.* ed. ab Almeloveen, S. 134-135: „Nunc narro tibi . . . reperisse me eam scripturam in antiquissimo codice τοῦ μακαρίτου Puteani" (folgt eine Beschreibung der Handschrift). Offenbar weil er keine Antwort von SCALIGER bekam, wiederholte CASAUBONUS seine Mitteilungen in einem Brief von 8 September 1601 (bei ab Almeloveen, S. 127). Cf. auch *Casauboniana*, Hamburg 1710, S. 83 und 135.

später, 1639, machte SCALIGERS Nachfolger in Leiden, Claudius SALMASIUS, darauf aufmerksam, dass der Codex Claromontanus nicht „parolanus“, sondern „parolatus“ enthält ¹³⁾.

Vielsagend ist SCALIGERS Reaktion auf CASAUBONUS' Mitteilung. Er freut sich, zu hören, dass der alte Kodex von DUPUY „parolanus“ bietet, ein Wort, das er bereits aus dem *Codex Theodosianus* ¹⁴⁾ kennt. Er stimmt CASAUBONUS' Meinung zu, dass an allen Stellen bei Johannes CHRYSOSTOMUS, wo παραβουλεύεσθαι vorkommt, παραβουλεύεσθαι gelesen werden müsse. Aber er verliert kein Wort über die Nachricht, dass der griechische Text des Codex Claromontanus seine Konjektur bestätigt. Die Lesart der Handschrift interessiert ihn überhaupt nicht. Er setzt unerschütterliches Vertrauen auf sein *ingenium* und auf das unfehlbare Urteil („*judicium limatissimum*“) von CASAUBONUS, der seine Emendation billigte. CASAUBONUS war ja in SCALIGERS Augen der beste Graezist seiner Zeit. „*C'est le plus grand homme que nous ayons en Grec: Je luy cede; est doctissimus omnium qui hodiè vivunt*“ ¹⁵⁾. Damit war der Fall abgeschlossen: Noch weiter etwas zugunsten seiner Konjektur zu sagen, hiesse Eulen nach Athen zu tragen. „*Plura poteramus, nisi vereremur γλαῦκα εἰς Ἀθήνας*“ ¹⁶⁾.

Im 17. Jahrhundert haben Lud. CAPELLUS, GROTIUS, SALMASIUS und andere SCALIGERS Konjektur ohne Bedenken übernommen. So wurde sie 1633 sogar in den Text der bei Elzevier in Leiden gedruckten, aber durch Whittaker zu London publizierten Ausgabe des griechischen Neuen Testaments aufgenommen. Aber SCALIGERS Vermutung wurde nicht nur durch den Claromontanus bestätigt, auch der Alexandrinus, der Sangermanensis und der Boernerianus haben diese Lesart. Und dann war sie auch im Vaticanus, Sinaiticus und Augiensis zum Vorschein gekommen, sowie in einigen Minuskelhandschriften. So hat sie schliesslich über die grossen Editionen des

¹³⁾ C. SALMASIUS, *De modo usurarum*, Leiden 1639, p. 198. SALMASIUS schreibt, dass der Claromontanus „parolatus est de anima sua“ hat. Auch das ist unrichtig, cf. *Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel, nach Petrus Sabatier neu gesammelt . . .*, 24/2, 3. Lieferung, Freiburg i. Br. 1968, S. 177; der Claromontanus hat „parolatus de animam suam“, Sangermanensis und Boernerianus „parolatus de anima sua“. Kein einziger Zeuge hat die von CASAUBONUS verzeichnete Lesart „parolanus“.

¹⁴⁾ Nicht eine Bibelhandschrift, aber das Gesetzbuch. Cf. LEWIS-SHORT, *A Latin Dictionary, s.v.* „parolanus“: „Cod. Just. I, 3, 18; cf. Cod. Th. 16, 2, 42 and 43.“

¹⁵⁾ *Scaligerana Secunda*, ed. DES MAIZEAUX, S. 259.

¹⁶⁾ SCALIGER ad CASAUBONUM, 5 August 1601, *Epistolae* ed. 1627, S. 191.

19. Jahrhunderts den Weg in den „Textus receptus“ unserer Zeit gefunden, den Text von NESTLE-ALAND.

Der textkritische Apparat von NESTLE-ALAND führt um die 200 Konjekturen auf, von denen keine in den Text gekommen ist. Unter den Namen von mehr als 90 Gelehrten, denen die Konjekturen zu verdanken sind, fehlt der von SCALIGER. So ergeht es einem Gelehrten, der eine Konjektur macht, die durch die Handschriften bestätigt wird ¹⁷⁾.

¹⁷⁾ Über SCALIGER als Kritiker des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur siehe den Aufsatz „The Study of the New Testament“ in *Leiden University in the Seventeenth Century. An Exchange of Learning*, Leiden (Brill) 1975, 64-109.

Übrigens kann Scaliger das Verbum παραβουλεύεσθαι auch nicht aus Pseudo-Kallisthenes' *Vita Alexandri* gekannt haben, wo es im gegenwärtigen Text (W. Kroll ed., *Historia Alexandri Magni* I, Berlin 1926, siehe Wortregister) einige Male vorkommt. Scaliger hat nämlich das Manuskript der *Vita Alexandri*, jetzt Paris, BN gr. 1711, erst 1602 in Leiden leihweise einsehen können, als er es benutzte um aus Syncellus die Chronik des Eusebius zu rekonstruieren. Ausserdem hat das Manuskript an den Stellen, wo Kroll παραβουλεύεσθαι liest, παραβουλεύεσθαι. Die Belegstellen für παραβολ- und παραβουλεύεσθαι in der *Vita Alexandri* sind nicht verzeichnet in W. Bauer's *Wörterbuch zum Neuen Testament*.